

# STEFAN BURBAN

## SCHATTENLEGION



ATLANTIS

»Das habe ich weder gesagt noch gedacht«, erwiderte er, während seine Hand die Kontur ihres Bauchnabels mit dem Finger nachzeichnete und dabei langsam nach oben wanderte. »Das würde ich nicht einmal denken.« Er schürzte die Lippen. »Tatsächlich bin ich der Meinung, dass du sogar noch mir etwas beigebracht hast.«

»Na da bin ich aber froh.« Sie klopfte ihm auf die Finger. »Schluss damit!«, schalt sie ihn.

»Wieso?« Er blickte betont unschuldig.

»Wieso?« Sie warf ihm einen ungläubigen Blick zu. »Wir befinden uns in Feindesland, umringt von Hunderten potenziell tödlichen Drizilschiffen, die nur darauf warten, uns zu erledigen, im Schlepptau eine Flotte des Imperiums – und du fragst, wieso? Echt jetzt?«

»Des untergegangenen Imperiums«, versetzte er ungerührt.

»Du magst sie nicht?«

»Die Imperialen? Wieso sollte ich? Sind wir nicht alle in die Allianz gegangen, weil im Imperium kein Platz für uns war?«

»Ich glaube nicht, dass es ganz so einfach ist. Die meisten von uns sind Kriminelle.« Sie lächelte schelmisch. »Vergiss das nicht.«

»Wie könnte ich? Du hast mir heute meine Kraft gestohlen – drei Mal.« Diese Bemerkung brachte ihm einen weiteren Rippenstoß ein, den er lachend quitierte. Wenn er an die Zeit auf Equuro während der Drizil Invasion und anschließend ihre Intervention zugunsten der Imperialen im Solsystem dachte, lief ihm ein eisiger Schauer über den Rücken. Beide Male hatte er nicht gekämpft, sondern hatte eher auf der Ersatzbank gesessen. Doch er hatte gesehen, was es brachte, wenn man sich mit Imperialen einließ. Die Hauptstadt von Equuro war ein Trümmerfeld und die überlebenden Soldaten erzählten Horrorgeschichten über die Kämpfe.

Bei Equuro war er Teil von Präsident Genaros Einsatzstreitmacht gewesen und war erst auf der belagerten Allianzwelt eingetroffen, als praktisch schon alles vorbei gewesen war. Er diente beim 21. Freien Infanteriekorps, einer Einheit, die praktisch schon seit der Gründung der Allianz existierte.

Im Solsystem hatte es zunächst geheißt, die Allianz würde sich zurückziehen, nur um anschließend umzukehren und die Drizilblockade um die Erde zu durchbrechen.

Zu diesem Zeitpunkt waren Teile seiner Einheit auf einem der Schiffe gewesen, die – zum Glück – nicht dazu auserkoren worden waren, als Projektile in die feindliche Flotte zu krachen.

Sie hatten anschließend Stunden damit zugebracht, die Überlebenden aufzusammeln, doch nicht alle Rettungskapseln hatten die riskante Taktik unbeschädigt überstanden. Es war nicht angenehm, eine Kapsel zu öffnen, deren Insassen dem Vakuum ausgesetzt gewesen waren.

Christina fuhr mit dem Zeigefinger sanft über seine Stirn und kam schließlich auf seiner Nase zum Stehen. »Woran denkst du?«

Er seufzte. »Was wir alles verloren haben, seit wir es mit diesen Bastarden zu tun haben.«

»Du redest nicht von den Drizil.«

Er neigte leicht den Kopf. »Wohl kaum. Wo auch immer die Imperialen hingehen, sie verursachen nur Ärger. Sie bringen Tod und Zerstörung über alles, was sie anfassen.«

Christina schüttelte leicht den Kopf, was bei Finn ein Stirnrunzeln hervorrief. »Was ist?«

»Ich vermisse gerade ein wenig Mitleid in deinen Ausführungen. Die Imperialen haben alles verloren.«

»Hast du es nicht gehört?«

Sie rümpfte die Nase. »Das sind doch nur Gerüchte.«

»Ich habe mit Genaro gesprochen. Es sind mehr als das – es ist wahr. Die Imperialen haben den Krieg begonnen. Sie haben ihr Schicksal selbst heraufbeschworen. Und wenn du mich fragst, sie haben ihr Schicksal verdient.«

»So einfach ist das nicht. Die Drizil haben ganze Welten zerstört, Frauen und Kinder umgebracht. In einem Krieg gibt es nie nur einen Schuldigen.«

Er zuckte die Achseln. »Mag sein, aber das ändert meine Meinung über die Imperialen keine Sekunde lang. Je schneller wir uns von ihnen trennen, desto besser.«

Die Bordsprechanlage in Christinas Quartier piepte einmal unaufdringlich. Sie sah ihren derzeitigen Bettgenossen an und der zuckte lediglich die Achseln, worauf beide in Gelächter ausbrachen und sich tiefer in die Decken kuschelten.

Es dauerte keine zehn Sekunden, da piepte die Bordsprechanlage erneut – und diesmal erheblich aufdringlicher. Um genau zu sein, piepte sie so laut, dass sowohl Christina als auch Finn von einer Sekunde zur nächsten praktisch aufrecht im Bett standen.

»Wenn das jetzt nicht wirklich wichtig ist«, grummelte Christina, arbeitete sich aus dem Gewirr aus Armen, Beinen und der Bettdecke und ging mit elegantem Schritt zur Tür, neben der sich der Anschluss für die Bordsprechanlage befand. Finn nutzte die Zeit, um ihren wogenden Gang und die sanften Rundungen ihres Hinterns zu bewundern, auf dem sich das spärliche Licht ihrer Deckenbeleuchtung spiegelte.

»Und hör gefälligst auf, mir auf den Hintern zu glotzen!«, protestierte die Kommandantin des Frachters auf ihrem Weg zu Tür in gespielterm Ärger.

Finn kicherte. »Ich weiß nicht so recht. Bei dem Anblick hab ich so einige Ideen, was ich die nächsten Stunden mit deinem Hintern so anstellen könnte.«

»Schuft!«, gab sie ebenfalls kichernd zurück.

Christina bestätigte die Verbindung, ließ den kleinen Bildschirm jedoch abgeschaltet.

Sie verspürte keinerlei Lust, dass ihre Untergebenen sie nackt sahen. Innerhalb der Allianz war man nicht gerade prüde. Das war nicht weiter verwunderlich in einem Teil des Universums, in dem ein halbes Dutzend Banditenkönigreiche es gern gesehen hätten, wenn die Allianz unterging. Jeder Tag könnte das Ende bedeuten. Infolgedessen lebten die Menschen, als würde es kein Morgen geben. Die Wahrscheinlichkeit hierfür war überaus hoch. Trotzdem sollten manche Grenzen nicht überschritten werden, diese war eine davon.

»Bob? Ich hoffe, Sie haben einen wirklich guten Grund für die Störung. Die dritte Wache dauert noch mindestens vier Stunden und so lange haben Sie die Brücke.«

Von der anderen Seite der Verbindung erklang diskretes Hüsteln, das jedoch entschieden zu amüsiert klang, um wirklich ernst genommen zu werden. Bei Christinas Gesprächspartner handelte es sich um Commander Robert Tyler, den aber jeder an Bord lediglich *Bob* nannte, ihren Ersten Offizier.

Beim Allianzmilitär wurde vieles gelassener gehandhabt, als es allgemein bei den Streitkräften irgendeiner Sternennation – insbesondere des Imperiums – üblich gewesen wäre. Der Umgangston war lockerer und militärisches Protokoll fehlte oftmals ganz.

Ein Grund für diesen nicht zu leugnenden Umstand lag wohl in der Entstehungsgeschichte der Allianz. Sie war von Banditen, Wegelagerern, Piraten und Schmugglern gegründet worden. Einige Offiziere und Kommandanten gingen dieser Beschäftigung heute noch nebenberuflich nach. Die Obrigkeit ließ sie gewähren, solange deren Aktionen keine Verbündeten der Allianz trafen. Dadurch blieben die Soldaten im Training und potenzielle Gegner wurden geschwächt. Trotzdem – oder vielleicht auch gerade deshalb – war das Militär der Allianz zu erstaunlicher Schlagkraft fähig.

»Tut mir leid, Skipper, aber wir laufen gerade Palatino an. Wir treten etwa in einer Stunde in die Umlaufbahn ein.«

»Und? Kriegen Sie ohne mich kein Brems- und Parkmanöver mehr hin?« Bei ihren Worten zwinkerte sie Finn in ihrem Bett schelmisch zu. Im selben Moment registrierten jedoch beide, dass der amüsierte Tonfall aus Bobs Stimme schwand.

»Ein Dutzend Drizilschiffe sind in Stellung gegangen, in knapp zwei AE Entfernung.«

»Aktivierte Waffen? Führen Sie irgendwelche Manöver aus?« Christinas Stimme war von einem Moment zum anderen in höchstem Maße angespannt. Sie hatten gerade erst eine Schlacht gegen die Drizil hinter sich und die Flotte war in keinem guten Zustand. Auf gar keinen Fall war sie in der Lage, es mit frischen, unbeschädigten Drizileinheiten aufzunehmen, deren Besatzungen nicht unter Erschöpfung litten.

»Nein, nichts dergleichen. Sie beobachten uns lediglich, aber ich wollte Sie trotzdem informieren.« Sein Tonfall verriet, was er von dem ausgerufenen Waffenstillstand hielt – ungefähr dasselbe wie jeder andere an Bord oder in der gesamten Flotte.

»Danke, Bob. Halten Sie mich auf dem Laufenden.« Bevor sie die Verbindung

deaktivieren konnte, hielt die Stimme ihres XO sie zurück.

»Das wäre noch etwas, Skipper.«

»Ja?«

»Genaro hat angeordnet, dass Ihr Spielgefährte auf die SCHUTZ DER FREIHEIT übersetzen soll, sobald wir Parkposition erreicht haben.«

Christina warf Finn einen verwirrten Blick zu, den dieser erwiderte.

»Hat er gesagt, warum?«

»Nein, Skipper, tut mir leid. Er hat lediglich gesagt, er hätte eine neue Aufgabe für ihn und – ich zitiere –: ›Es wird ihm auf keinen Fall gefallen!‹ Zitat Ende.«

Finns Stirnrunzeln vertiefte sich, während er die Anweisungen Genaros, übermittelt durch den XO der STURM ÜBER COSA TAURI, vernahm.

»Sonst noch was?«, fragte Christina ihren XO.

»Nein, das war alles. Viel Spaß noch!« Mit dieser letzten flapsigen Bemerkung deaktivierte der XO des Allianzfrachtschiffs die Verbindung.

»Quatschkopf!«, lachte Christina und schlug ebenfalls auf den entsprechenden Knopf, doch ihr Lächeln verflog, als sie ihren Geliebten musterte.

»Was hältst du davon?«

Finn war besorgt, doch das wollte er Christina auf keinen Fall zeigen. Sie hatte schon genug um die Ohren und sollte sich nicht auch noch Gedanken um ihn machen. Das 21. Freie Infanteriekorps galt innerhalb des Allianzmilitärs als Eliteeinheit und als Problemlöser. Sie wurde mobilisiert, wenn man Flagge zeigen und dem Gegner signalisieren wollte, dass man bereit war, bis zum Äußersten zu gehen.

Genaro und Finn waren seit Langem Freunde. Das hatte Vor- und Nachteile. Einer der Nachteile war, dass Genaro meistens nach ihm schickte, wenn er wirklich einen Höllenjob zu vergeben hatte, den er niemand anders anvertrauen wollte oder konnte. Diese Jobs hatten leider die Tendenz, Finns Gesundheit enorm abträglich zu sein. So wie es sich anhörte, war dies wieder einmal der Fall.

Er warf Christinas nackter Gestalt einen vielsagenden Blick zu und ließ seine Augen ihren Körper entlangwandern. Er klopfte neben sich auf das Bett.

»Was ich davon halte? Dass wir noch gut eine Stunde für uns haben.«

**Teil I.**  
**Eine neue Zeit**